



Welche Waffe für welches Waidwerk?



Gerhard Schröter ist seit 1965 Jäger, Mitglied in den Kreisgruppen Traunstein und Berchtesgadener Land sowie Mitglied im BJV-Ausschuss Schießwesen. Er hat einen Schießlehrerlehrgang in einer staatlichen Institution absolviert und betreut Bergjagdübungschießen in Unken.

Die erste Frage nach der Jägerprüfung und vor dem Waffenkauf lautet stets: Welche Jagdmöglichkeiten habe ich jetzt und in den nächsten Jahren? Und welche finanziellen Möglichkeiten stehen mir für Anschaffungen zur Verfügung? Danach richtet sich die Wahl der Gewehre und der Visiereinrichtungen. Die Frage der Jagdmöglichkeit ist genauer eine Frage nach den Wildarten und den darauf gepflegten Jagdmethoden. Für Jungjägerinnen und Jungjäger beginnt das Jagen meist immer noch mit der Gelegenheit auf Reh- und Schwarzwild sowie Fuchs, Hase und Ente. Das bedeutet also, mit Büchse und Flinte oder auch einer Kombinierten zu jagen.

Die Bockjagd geht auf, und von nun an gewinnt die Jagd draußen wieder an Intensität. Auch viele Jungjäger nehmen jetzt und in den kommenden Monaten das Waidwerk auf. Wichtigstes Handwerkszeug dabei sind Waffe und Zielfernrohr – doch wie entscheide ich, welches Modell für mich am geeignetsten ist? Gerhard Schröter gibt Anhaltspunkte für die richtige Wahl der Kugelwaffe.

Es kann sinnvoll sein, sich zunächst einmal bei den künftigen Jagdherrn oder sonstigen „alten Hasen“ zu erkundigen, mit was für Waffen, Visiereinrichtungen, Kalibern und Geschossarten in den heimischen Revieren bevorzugt gejagt wird. Es ist ja nicht mehr so wie früher, dass längere Jahre Gelegenheit gegeben wird, die Anstzjagd und Pirsch in Ruhe zu erlernen. Schneller als es manchem lieb ist, werden heutzutage auch Kompetenzen zum Beispiel für die Bewegungsjagd abverlangt.

Kaliber je nach Wildarten wählen

Für die übliche Anstzjagd in Revieren inklusive der Blattjagd genügen alle traditionellen Jagdwaffen, also Kombinierte, Repetierer und diverse Einzellader. Das zu wählende Kugelkaliber richtet sich stets danach, welche Wildarten bejagt werden. Handelt es sich ausschließlich um Niederwild, also Reh, Fuchs und Dachs, dann sind Kaliber wie 5,6 x 52R Savage, 5,6 x 50R oder 5,6 x 50 durchaus passend. Standardkaliber wie die 6,5 x 57

oder 7 x 57 mit den entsprechenden Geschossen sind auch gut geeignet. Bei letzteren kann auch mal ein Stück Schwarzwild unerwartet zu wechseln, und man ist dafür gerüstet. Balgschonende Lösungen für diese und andere Kaliber bieten die Wiederlader, hier zum Beispiel auch mit Reduzierpatronen. Ist Hochwild in den zu bejagenden Revieren Standwild oder regelmäßiges Wechselwild, ist es sinnvoll, Kugelkaliber wie 308, .30 06, .30R Blaser, 8 x 57, 9,3 x 62 oder ähnliches zu wählen. Die Geschossgewichte liegen dann schon bei zehn Gramm und darüber, um auch entsprechende Wirkung und möglichst Ausschuss zu bringen. Bei bleifreien Kupferjagdgeschossen können teilweise um die acht Gramm Gewicht genügen. Diese Kaliber reichen in der Regel in den Flachlandrevieren aus, mit den entsprechenden Ladungen und Geschossen auch in Mittelgebirgen und den Bergen. In den Bergen ist nach wie vor das Kaliber 6,5 x 57 oder 6,5 x 57R mit 6 oder 8,2 Gramm-Geschossen eine gute Wahl. Auch die .270

Winchester mit 8,4 und 9,7 Gramm-Geschossen und die .30er Kaliber, speziell die .300 WinMag, und die Short Magnum-Kaliber mit den erhältlichen Geschossen dieses Bereichs haben sich bewährt. Ob neu oder gebraucht – die Waffe muss funktionieren, und der Besitzer muss mit ihr sicher schießen und treffen können.

Die Jagdart bestimmt oft auch den Abzug

Der Umstieg von dem üblicherweise im Jagdkurs benutzten Kaliber .222 Rem. auf stärkere Kaliber ist nicht schwierig, wenn eine Waffe so ausgewählt wird, dass sie passt. Die passenden Schaftmaße – auch bei einer Büchse – sind nach wie vor wesentlich und sollten mehr Berücksichtigung finden. Weitere wichtige Fragen sind: Komme ich mit dem Abzug klar? Komme ich mit der Visierung klar? Ist die Waffe präzise eingeschossen? Die Jagdart, die man am häufigsten ausübt, bestimmt oft die Art des Abzugs der Waffe. Die Frage des Abzugs kann Sicherheit, Treffsicherheit und damit letztlich den Jagerfolg entscheidend mit beeinflussen. Auf Bewegungsjagden setzt man Stecher nicht ein. Deshalb ist es in diesem Fall ratsam, eine Waffe mit einem Flintenabzug oder ähnliche Systeme zu wählen. Gleiches gilt auch für die Vorübungen zur Bewegungsjagd auf den Laufenden Keiler oder im Schießkino. Ohne Stecher ist es aber nach wie vor für viele sehr schwierig, auf weite Entfernung sicher

Für die „normale“ Bockjagd vom Anstz aus ist eine Büchse mit Standardkalibern wie 6,5 x 57 oder 7 x 57 und einem vier- oder sechsfach vergrößernden Zielfernrohr absolut ausreichend.



zu treffen. Eine bewährte Lösung ist immer wieder der Rückstecher und ein feines Absehen, weil man auf weite Entfernungen im Schuss nicht so leicht verzieht und präziser das Ziel anvisieren kann. Das ist aber individuell sehr verschieden und muss probiert werden.

Als Zielfernrohr genügen bei allen Jagdwaffen für die Tagesjagd und leichte Dämmerungsjagd im Bereich von 100 Meter nach wie vor solche mit vier- und sechsfacher Vergrößerung und 42er Objektiven, auch zum Beispiel in der Blattzeit.

Variable Zielfernrohre bieten dagegen den Vorteil, dass sie bei stärkeren Vergrößerungen und großen Objektiven die Einsatzzeit bis in die letzte Dämmerung und bei Mond oder Schnee in oder durch die Nacht verlängern können. Der Sehfähigkeit des Schützen kommt dabei

aber ebenfalls eine große Bedeutung zu – prüfen Sie also gegebenenfalls auch die Notwendigkeit einer geeigneten Brille. Als entscheidend kommt hinzu, dass der Jäger ein für sich optimales Absehen, bei häufiger Nachtjagd mit dimmbarem Leuchtpunkt, wählt. Das gilt ähnlich auch für Drückjagdvisierungen. Die Erfahrungswerte im Umgang damit gewinnt man allerdings zumeist erst auf der Jagd.

Wahl des Geschosses beeinflusst die Trefferwirkung

Auch die Wahl von Patrone, Ladung und Geschoss sind eine Sache, die man individuell nach Erfahrung treffen sollte. Maßgabe ist dabei, auf die gewünschte, erforderliche Entfernung die beste Erlegungswirkung auf bestimmte Wildarten zu errei-



Ein variables Zielfernrohr verlängert die Einsatzfähigkeit der Waffe bis in die späte Dämmerung oder in mondbeschienene Nächte hinein.

chen, so dass eine gute Wildbretverwertung möglich ist. Die Erlegungswirkung ist gerade bei wehrhaftem Wild wie unserem Schwarzwild wichtig. Denn hier kann bei weniger guten Schüssen eine Wirkung eintreten, die Gefahren für den Nachsuchenden birgt. Als Beispiele, die eine Trefferwirkung begünstigen, seien nur die Geschossarten Teilmantel Rundkopf, Federal Fusion, Doppelkern oder H-Mantel Kupferhohlschale genannt. Blaser CDP im Kaliber .30R Blaser ist hier auch erprobt. Auch auf den Markt strebende bleifreie Geschosse sind teilweise schon bewährt. Das müssen Sie aber jeweils passend zu Ihrer Waffe herausfinden.

Ihre Waffe müssen Sie stets auf die Normalentfernungen, aber auch auf geplante weitere Entfernungen prü-

fen, um dem Wild Leid zu ersparen und erfolgreich Beute zu machen – Schusstabellen sind nur ein Anhaltspunkt. Üben Sie alle relevanten jagdlichen Anschlagstechniken weit im Vorfeld, bis Sie in die stets zum sicheren Treffer führende Anwendung auf der Jagd übergehen. Trainieren Sie auf dem Schießstand auch immer wieder stehend freihändig und angestrichen. Wenn Sie die BJV-Schießnadeln schießen, diese turnusmäßig wiederholen, Schießkinos aufsuchen und gemäß Ihren persönlichen Anforderungen auch dort üben und im Zweifelsfall aus Selbstdisziplin besser den Finger gerade lassen, dann sind Sie auf dem richtigen Wege, ein gern gesehener Jagdgast zu werden, weil Sie zum Jagderfolg in den Revieren als sichere und selbstbeherrschte Person gut beitragen.

Die Wahl des optimalen Absehens, hier Absehen 1 und Absehen 4 mit Leuchtpunkt, kann die Trefferlage entscheidend mit beeinflussen.

